

Alter Bergler

Autor(en): **Hofer, Fridolin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671926>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichte Nebelwolken. Wie nahe und wie fern zugleich! Und während wir uns ihm entgegenkämpfen, so ist in uns wieder jener Zweifel am Erreichen und an der Wirklichkeit des Zieles.

Gratsenkungen, jähe Aufstiege in Eis und Fels.

Nun scheint die Zeit gekommen, die Steigeisen anzuziehen. Der Grat bäumt sich. Wie ein Dachfirst schießt er vor uns auf. Wir aber sind ganz die Alten geworden, wir sind zurückgekehrt, fühlen uns sicher wie früher. Nun fährt die Kante vor uns auf in den Himmel. Ihr folgt das Auge mit Ekstase. Hinter uns verliert sich der Kamm in einen Felsabgrund. Rechts und links gleitet der Eishang zur Tiefe. So sind wir auf der Kante unennbar frei und gelöst. Es ist ein Schreiten ohne Furcht zu einem unbekanntem Gipfel. Wie ganz anders ist es nun plötzlich als früher; innerlich haben wir uns doch gewandelt zur Höhe einer unbeding-

ten Schicksalsbereitschaft, die nicht etwa Lebensmüde oder Resignation ist, sondern Fülle ohne Furcht. Wir blicken zur Höhe und zur Tiefe und spüren mit tiefer Erschütterung die Gewalt der Berge und ihrer Welt. Wir lieben diesen Weg an der vereisten Kante, weil wir die innere Freiheit besitzen, die uns über den Kampf hinaus die einzigartige Schwere und Schönheit dieser Stunde wirklich fühlen läßt. Wir sind wohl Kämpfende wie früher mit allen Möglichkeiten von Glück und Unglück in uns, aber wir sind doch Herren der Lage.

Alles erfüllt sich: Der Fels, der Gipfel, die Dohlen um den Berg im Nebel. Der endlose Abstieg durchs Geröll. Das Summen des Motors durch den Abend. Das Rauschen der Wildbäche, die Stummheit der Wälder und der allerletzte Glanz des Eises an den schon wieder fernem Gipfeln.

Und so war der Tag gut verbracht.

Alter Bergler.

Siebzig Jahre in den Sielen!
Grau, verwittert wie ein Block,
Stüßt er seine Hand voll Schwielen
Zitternd auf den Knotenstock.

Und so trippelt er behende
Kurzen Schrittes wie ein Kind
Nach dem freien Feldgelände,
Wo der Roggen wellt im Wind.

Järllich greift er nach den Ahren,
Flimmernd in der Sonne Brand,
Läßt verträumt die körnerschweren
Gleiten durch die welke Hand.

Und des Alten Augen staunen,
Sich verlierend welt hin weit.
Stille! und nun leis ein Raunen:
„Herr, auch ich — ich bin bereit!“

Fridolin Hofer.

Die Prophezeiung.

Ein Ferienintermezzo von Ernst Schmann.

Das Hotel „Alpenblick“ steht auf einer wundervollen Bergfanzel, 2000 Meter über Meer. Eine Rundsicht, die ihresgleichen sucht, umkränzt den Horizont: grüne Weiden, Alpenrosenfelsen, Edelweißbänder, Schneefelder, himmelnahe Gletscher, die mit ihren Riesenzungen weit ins Tal hinunter reichen. Herrlich, das alles zu schauen bei blauem, gesäubertem Himmel, am Morgen beim Sonnenaufgang, und wenn man an der Abendtafel sitzt, beim Sonnenuntergang. Da zwitschert es denn in allen schweizerischen Mundarten, und dazwischen fließt gelegentlich ein fremder Laut: si si signorina! Very nice! — Regardez! Regardez!

Da werden denn Pläne geschmiedet, Gesellschaften schließen sich zusammen, Familienräte werden abgehalten, alpine Großtaten im gehei-

men ausgesponnen oder zartere, kleinere Privatkirchen mit leuchtenden Augen ausgeheckt. Die Herzen des ganzen Hotels schlagen höher. Nur der Portier jammert und das Mädchen, das das Frühstück zu servieren hat. Denn zu allen Nachtzeiten muß geweckt werden: Nr. 27 um zwei Uhr, Nr. 15 um zwei ein Viertel Uhr, Nr. 18 um Viertel vor drei, und so weiter, bis die letzten um sechs Uhr mit Ach und Krach aus den Federn steigen. Da wird bereits der Tee bestellt, dort Kaffee und Milch, dort Schokolade, und dann die verschiedenen Lunchs, die alle bereit gemacht werden müssen, Eier und ein Päcklein Salz, ein paar Ringlein Thoner Wurst, kalter Braten, ein Geflügelbein, Butter, Früchte, Brot, Zucker, nichts darf vergessen werden!

Denn es ist beschlossene Sache, daß es morgen